



Jahresbericht 2008/2009

„Erhaltung der Kulturlandschaften“

Inhaltsverzeichnis

I.	Region Extremadura	3
1.	Umweltbildung	4
1.1.	Naturschutzzentrum „La Dehesa“	4
1.2.	Kampagne gegen Waldbrände	4
1.3.	Weitere Veranstaltungen	4
2.	Natur- und Artenschutz	5
2.1.	Nationalpark Monfragüe	5
2.2.	Naturschutz auf privaten Flächen	5
2.3.	Storchenschutz	6
2.4.	Weitere Artenschutzprojekte	6
3.	Förderung der umweltverträglichen Landwirtschaft	8
3.1.	Nachhaltige Bewirtschaftung der Fincas	8
II.	Region Palencia	9
1.	Schutz der Feuchtgebiete	9
1.1.	La Nava, Boada und Pedraza	9
1.2.	Canal de Castilla	10
2.	Storchenschutz	10
2.1.	Barrio de Santa Maria	10
2.2.	Boada	10
III.	Insel Mallorca	11
1.	Umweltbildung	12
1.1.	Naturschutzzentrum „La Trapa“	12
1.2.	Kampagne: „Wir retten Mallorca“	12
1.3.	Kampf gegen Korruption	12
2.	Natur- und Artenschutz	13
2.1.	Vogelschutz	13
2.2.	Schutz der Feuchtgebiete	14
2.3.	Schutz der Meeressäuger – Balearen	15

I. Region Extremadura

Die Dehesas in der Extremadura, im Südwesten Spaniens gelegen, sind für Wildtiere wie für alte spanische Nutztierassen gleich wichtig. Die mit offenen Stein- und Korkeichenwäldern bestandene, alte Kulturlandschaft bietet Viehweide und Lebensraum für Wildtiere in einem. Weiße Rinder, schwarze Schweine, Ziegen und Schafe weiden hier. Schwarzstorch, Weißstorch, Kai-

seradler, Mönchsgeier und Uhu sind hier noch heimisch oder haben wie die Kraniche ihre festen Winterquartiere in der Extremadura. Stachelschwein, Ginsterkatze, Luchs und Fischotter finden noch geeignete Reviere, müssen aber streng geschützt werden. Die Erhaltung dieser einmaligen Landschaft und die nachhaltige Entwicklung sowohl der Landwirtschaft als auch im Tourismus-

sektor hat sich die Fundación Global Nature (FGN) zur Aufgabe gemacht. Im Jahr 2008 erhielt die Fundación vom Global Nature Fund (GNF) eine anteilige Förderung in Höhe von € 6.000. Die Fundación bemüht sich darüber hinaus sehr, zusätzliche Fördertöpfe zu erschließen und so ihre wichtige Arbeit dauerhaft finanzieren zu können.





Eine der zahlreichen Führungen durch das Naturschutzzentrum „La Dehesa“

1. Umweltbildung

Das Naturschutzzentrum „La Dehesa“ in Torrejón el Rubio ist Anlaufstelle, Freizeiteinrichtung und Ausbildungszentrum in einem. Es werden verschiedene Programme kombiniert mit Umwelt- und Naturschutzarbeiten angeboten. Das Zentrum wurde in den letzten Jahren aufwändig renoviert und vergrößert. Alvaro Casanova, verantwortlicher Projektleiter, verließ zum Jahresende die Fundación, um sich anderen beruflichen Herausforderungen zu widmen. Dies bedeutet für das Team der FGN die personelle Lücke zu schließen, was nicht einfach werden wird.

1.1. Naturschutzzentrum „La Dehesa“

Im Jahr 2008 besuchten 1.420 Menschen das Zentrum; 33 Gruppen nahmen an den Angeboten, wie Führungen in den Nationalpark Monfragüe teil. Junge Menschen aus ganz Europa treffen sich hier in internationalen Workcamps, im Rahmen von europäischen Austauschprogrammen und bei Freiwilligeneinsätzen.

Im Oktober wurde eine Musterhütte mit Teilnehmern des Environmental Volunteer Program (Umwelt-Freiwilligen-Programm) errichtet. Zwei Wochenenden lang haben 49 Personen von verschiedenen spanischen Organisationen und Unternehmen an den Aktivitäten mitgearbeitet. Dieses landestypische Haus wurde auf dem Gelände des Nationalparks errichtet und soll für die

Öffentlichkeit zugänglich sein. Hier lässt sich gut demonstrieren, wie einfach die Landbevölkerung vor 100 Jahren in der Extremadura lebte. Auch eignet sich das Häuschen für künftige Umwelteinheiten. Die Teilnehmer des Freiwilligeneinsatzes wurden darüber hinaus über die aktuellen Naturschutzprojekte aufgeklärt und konnten einen Ausflug in den Nationalpark unter fachkundiger Leitung mitmachen.

Im Rahmen des Artenschutzes wurden auch im Jahr 2008 wieder etliche Umweltbildungsmaßnahmen entwickelt und durchgeführt, die der Population der Weißstörche in der Extremadura zugute kommen. Denn nur was man kennt, das schützt man.

1.2. Kampagne gegen Waldbrände

Das vierte Jahr in Folge wird die Kampagne „Kampf dem Feuer“ durchgeführt. Seit 2004 wurden 77 Gemeinden mit 3.000 Schülern in die Kampagne involviert. Das Projekt setzt aktiv vermitteltes Wissen über die Zusammenhänge gegen die Gleichgültigkeit vieler Menschen gegenüber Waldbränden. Jedes Jahr geht in den Sommermonaten eine große Gefahr von diesen Feuern aus, nicht nur für die Natur auch für Menschen. Gerade, wenn das Land ausgetrocknet ist, entsteht allzu leicht ein Feuer, das viele Hektar Wald und Gebüsch zerstören kann. Unachtsamkeit und Brandstiftung sind Hauptursachen dafür.

Im Jahr 2008 wurden an fünf Schulen und mit 268 Schülern zwischen acht und elf Jahren folgende Aktivitäten entwickelt und gemeinsam durchgeführt: Konferenzen, ein Feuer-Bingo, ein Tischspiel, ein weiteres Comic, ein Video-Spiel und ein Puppenspiel. Vom Videospiel konnten 1.000 Einheiten auf Schulen verteilt werden. Das Puppenspiel ist für 6 bis 7-jährige Kinder konzipiert und bringt das Thema Naturschutz auf spielerische Weise den Jüngsten nahe.

1.3. Weitere Veranstaltungen

Auch 2008 arbeiteten Studenten für einen begrenzten Zeitraum im Zentrum La Dehesa, um praktische Erfahrungen zu sammeln. Vier Studenten des Ausbildungszentrums „Jaranda“ arbeiteten während zwei Wochen im Zentrum mit. Im Rahmen der Zusammenarbeit mit der Universität von Madrid, absolvierte ein Student sein Praktikum bei der Fundación. Ein weiterer Student arbeitete bei den Umweltbildungsmaßnahmen mit. Schließlich verbrachte ein deutscher Student eine neunmonatige Ausbildungszeit als Trainee bei der Fundación.

Das Netzwerk für ländliche Entwicklung in der Extremadura (REDEX) hat ein Wasser-Projekt aufgelegt, das von der Fundación durchgeführt wird. Das wichtigste Ziel ist, Kinder und Jugendliche über den sparsamen Umgang mit Wasserressourcen aufzuklären. Dabei wurde das Living Lakes-Netzwerk (des Global Nature Fund) als Modellprojekt zugrunde gelegt. In neun Schulen wurden dazu verschiedene Veranstaltungen organisiert. Wasserthemen wurden in den Schulen als Lerneinheiten eingeführt, eine Ausstellung mit 16 Tafeln mit dem Titel „Wasser im 21. Jahrhundert“ erarbeitet. Die verwendeten Daten basieren auf dem Bericht der Vereinten Nationen zu „Wasserressourcen - eine geteilte Verantwortung“. Viele kreative Arbeiten der Schüler wurden gemeinsam entwickelt. Auch mit interaktiven Spielformen wurde das Thema in den Schulklassen aufbereitet.



Freiwillige beim Bau eines landestypischen Musterhauses

2. Natur- und Artenschutz

Seit nunmehr 15 Jahren entwickelt die Fundación Natur- und Artenschutzprojekte in der Region Extremadura. Im Jahr 2008 waren die Aktivitäten auf den Storchenschutz, die Entwicklung der Bestände von Wildkaninchen und die Fortführung des Projekts Naturschutz auf privaten Flächen fokussiert.

2.1. Nationalpark Monfragüe

Im Gebiet des Nationalparks Monfragüe liegen etliche Dörfer und so gibt es immer wieder Konflikte und Herausforderungen. Wichtig ist daher, dass die Region hinter den Zielen des Nationalparks steht und davon auch Vorteile hat. Die Fundación hat erkannt, dass die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Nationalparkbehörden und den Gemeinden in der Extremadura verbessert werden muss. Auch das neueste Engagement der Fundación im Mbaracayu Biosphären Reservat in Paraguay gehört hierzu. Projektpartner ist die Fundación Moisés Bertoni. Beide Stiftungen tauschen ihr Wissen und die Erfahrungen, die sie mit ihrem jeweiligen Nationalpark gemacht haben, aus und entwickeln daraus neue Projekte zur Integration der Reservate in die übrigen Belange ihrer Region. Dazu wurden Vertreter der Region, Gemeindevertreter, Fremdenverkehrsmanager, Nationalparkvertreter, Vertreter von landwirtschaftlichen Vereinigungen und Umweltbildungsexperten eingeladen. In Workshops und mit Exkursionen in

die Nationalparks informierten sich die Fachleute gegenseitig. Als ein Resultat dieses Austauschs wurde eine gemeinsame Wanderausstellung entwickelt, die die natürlichen Werte der beiden Reservate in Spanien und Paraguay darstellt und die Schwierigkeiten bei den Schutzmaßnahmen aufzeigt. 16 Tafeln, 8 für jedes Reservat, wurden erstellt und bisher in sechs Gemeinden gezeigt. Begleitend zur Ausstellung wurden Prospekte gedruckt, wovon 5.000 in den beiden Nationalparks, Gemeinden und Tourismusbüros verteilt wurden. Eine Broschüre, die speziell auf den Umweltbildungsaspekt für Kinder abhebt, wurde in einer Auflage von 3.000 Stück gedruckt. Ebenfalls für Kinder wurden sieben Workshops angeboten. In den Workshops wurden Kinder von Monfragüe und von Mbaracayu einbezogen. Mit gegenseitigen Briefen und Emails konnten sie ihre Erfahrungen und Meinungen zu einem Biosphären-Reservat bzw. einem Nationalpark austauschen. Dieser „Schüler-Informationsaustausch“ war relativ einfach durchzuführen, da es keine sprachliche Barriere gab.

2.2. Naturschutz auf privaten Flächen

Die Entwicklung der Bestände von Wildtieren hängt unmittelbar mit der Verfügbarkeit geeigneter Lebensräume zusammen. Um nicht nur in staatlichen

Reservaten oder auf den Fincas der Fundación Naturschutz betreiben zu können, hat die Fundación ein Programm für private Landbesitzer ausgearbeitet. Hier soll die ökologische Verbesserung der Flächen dazu beitragen, die Populationen der Arten zu sichern und, wo möglich, zu erhöhen. Das Ziel ist mindestens 2.000 Hektar private Flächen für den Naturschutz zu gewinnen. Dieses Projekt wurde von einem erfolgreichen Modell aus dem Südosten der Iberischen Halbinsel übertragen. Dort wurden mehr als 150 Landbesitzer mit einer Fläche von 7.000 Hektar in ein Privates Schutzgebiets-Netzwerk aufgenommen.

Seit 2006 arbeitet die Fundación mit den in Frage kommenden Landbesitzern in der Extremadura zusammen. Da die Fundación selbst mehrere Fincas ökologisch betreibt, hat sie sich bei den privaten Landgütern einen guten Namen gemacht. Fincabesitzer können im Privaten Schutzgebiets-Netzwerk auf Unterstützung bei der Durchführung von Naturschutzmaßnahmen vertrauen, wie beim Anlegen von Teichen und bei Anpflanzungen. Das Team der Fundación hilft beim Beantragen von Subventionen, bei der Vermarktung von ökologischen Produkten oder touristischen Angeboten für naturverträgliche Reisen und informiert über neue Gesetze und andere rechtliche Aspekte. Inzwischen haben 12 Landbesitzer entsprechende Vereinbarungen mit der Fundación geschlossen. Damit sind mehr als 1.500 Hektar im privaten Schutznetzwerk enthalten, wovon die meisten bereits Natura 2000 Gebiete sind. Es ist beabsichtigt, dieses Modell auszudehnen und auf weitere Gebiete zu übertragen.

Eines der Projektziele ist es, mehr Feuchtgebiete in diesem trockenen Landstrich Spaniens zu schaffen, um die Wasserversorgung auch für Wildtiere sicherzustellen. Kraniche, Luchs, Kaiseradler, Uhu und andere Arten profitieren davon. Neben dem Anlegen von Teichen und die Bepflanzung und Pflege mit typischer Vegetation, werden vorhandene, ungepflegte Teiche fachgerecht renaturiert. Auch verfallene Viehtränken wurden restauriert. Die Vegetation, die in den ausgetrockneten Tränken wucherte, wurde entfernt und die defekten Mauern wiederaufgebaut, um den Wasserverlust



künftig zu verhindern. Die Umgebung der ehemaligen Viehtränken wurde eingezäunt, um eine Zerstörung oder Verschmutzung zu vermeiden. Ein Zugang für Amphibien wurde ebenfalls geschaffen, da gerade Amphibien in der Extremadura von langen Trockenperioden stark bedroht werden.

Auch die Anlage von künstlichen Kaninchenbauten, Getreideeinsaat und Hülsenfrüchte als Nahrungsgrundlage für Wildkaninchen gehören zu den durchgeführten Maßnahmen auf privaten Flächen. Auf 31 Hektar wurden Getreidesorten und Hülsenfrüchte angepflanzt und nur wenig mit organischem Dünger versorgt. Hülsenfrüchte, wie die Lupinen, nehmen atmosphärischen Stickstoff auf und lagern diesen in ihren Wurzeln. Die Hülsenfrüchte werden daher nach ihrer Blüte gemäht, um die Erde mit diesem Stickstoff zu versorgen. Die Anlage von zehn Kaninchenbauten in der unmittelbaren Nähe der Teiche und Futterpflanzen brachte ein Jahr später Erfolg. Sieben der zehn künstlich angelegten Bauten waren von Kaninchen bezogen. Das weitere Ziel ist es, noch mehr solcher Bauten anzulegen, um damit eine größere Kaninchen-Population zu erreichen.



Denn die Wildkaninchen dienen den Beutegreifern, wie Luchs, Kaiseradler und Uhu als Nahrungsgrundlage.

2.3. Storchenschutz

Die Extremadura hat den größten Bestand von Weißstörchen in Spanien. Über 11.000 Paare sind es mittlerweile. 62 % der Weißstörche nisten in der Provinz von Cáceres. Diese Bestandsdichte geht seit kurzem durch verschiedene Faktoren zurück. So wurde die leichte Futtersuche auf Mülldeponien durch deren Schließung verhindert, Störche sterben häufiger in nicht geschützten Elektroleitungen, und so manche Nester werden auf öffentlichen Gebäuden nicht mehr akzeptiert und einfach entfernt. Obwohl Störche ein wesentlicher Teil der menschlichen Zivilisation sind und Jahrhunderte in der Extremadura leben, werden sie zunehmend weniger akzeptiert. Doch Einheimische wie Touristen sind von den vielen Nestern auf mittelalterlichen Gebäuden fasziniert.

Mangels passender Nistgelegenheiten hat die Fundación im Jahr 2008 alleine 35 neue Nistplattformen installiert. Alle Plattformen wurden außerhalb von Gemeinden angelegt, in der Nähe von existierenden und geplanten Feuchtgebieten auf Holzmasten und zwei großen Bäumen. Es bleibt abzuwarten, ob die Störche, die es gewohnt sind, in menschlichen Siedlungen zu leben, dieses Angebot einer „Neuansiedlung“ annehmen. Für Schwarzstörche eignen sich besonders die in den Baumkronen angebrachten Nisthilfen. Auch sind Schwarzstörche eher an ein Leben in der „wilden“ Natur angepasst. Sie brauchen aber wie ihre Vetter, die Weißstörche, jedoch genügend

Feuchtgebiete, in denen sie ihre Nahrung finden.

Praktische Aktivitäten, wie Aktionen zur Entfernung von gefährlichem Plastikmüll und Plastikschnüren aus den Storchennestern gehören ebenso zum Storchenschutz wie Umweltbildungsmaßnahmen. In diesem Bereich hat die Fundación 2008 Broschüren in einer Auflage von 5.000 Stück erstellt und eine didaktisch aufbereitete Lerneinheit mit 2.000 Einheiten. Die Lerneinheiten enthalten ein Handbuch für Lehrer und je zwölf Wissenskarten zu verschiedenen Themen. Zwei Informationstafeln zu Störchen und ihrem Lebensraum wurden an zentralen Stellen aufgestellt. Mit Schulklassen in 24 Schulen und in 14 Gemeinden wurde ein Storch-Quiz veranstaltet. Dabei wurden mehr als 350 kreative Arbeiten der Schüler zu Weiß- und Schwarzstorch vorgestellt, wie Bastelarbeiten und selbstgemachte Bilder. Alle Teilnehmer wurden ins Zentrum „La Dehesa“ zu drei Seminaren über Storchenschutz eingeladen.

Zum Thema Storchenschutz hat die Fundación auch „Viva Ciconia“ Konferenzen eingeführt. Diese dienen dazu, das Wissen von Schülern über Storchlebensräume mit einfachen und pädagogisch wertvollen Methoden - vor allem mit Outdoor-Aktivitäten - zu verbessern. Die Wertschätzung, die man in der Extremadura dem Weiß- und Schwarzstorch entgegenbringt, zu steigern. Probleme, die sich für den Naturschutz ergeben, zu verdeutlichen. Die Kenntnis über den Monfragüe Nationalpark in der Bevölkerung zu verbessern und als Beispiel für eine nachhaltige Entwicklung der Region in den Köpfen zu verankern. Mit Führungen über die Finca „El Baldío“ die traditionelle Weidelandschaft der Dehesas zu präsentieren.

2.4. Weitere Artenschutzprojekte Wildkaninchen

Das europäische Wildkaninchen (*Oryctolagus cuniculus*) ist eine Schlüsselart in mediterranen Ökosystemen. Doch wurden ihre Bestände in Südeuropa durch den Druck von Beutegreifern (mehr als 29 verschiedene Raub-



Viele Faktoren machen dem Pardelluchs nach wie vor das Leben schwer

tiere jagen die Wildkaninchen) und die Jagdaktivitäten des Menschen (alleine in Spanien gibt es 1.3 Mio. Jäger) stark limitiert. Außerdem reagieren sie auf Änderungen in ihren Habitaten sehr empfindlich. Die Fundación hat Studien im südwestlichen Spanien ausgeführt und besitzt nun ein gutes Wissen über die Dezimierung der Wildkaninchen. Die Ursachen liegen im Verlust von Lebensräumen, im Raubdruck, in der Jagd als auch bei Infektionskrankheiten. Nur mit diesen Daten können Maßnahmen auf privaten wie auf öffentlichen Flächen ergriffen werden, um die Bestände der bedrohten Art wieder aufzubauen.

Auf den Flächen der eigenen Fincas und in Monfragüe hat die Fundación im Jahr 2008 40 künstliche Kaninchenbauten angelegt. Auch das Ausbringen von Getreidesaaten und Hülsenfrüchte als Nahrungsgrundlage für die Tiere gehörten zu den Maßnahmen, um den Bestand zu stabilisieren. Neben diesen ganz praktischen Schutzmaßnahmen, auch das Auswildern von geimpften Kaninchen gehörte dazu - hat die Fundación auch öffentlich wirksame Aktionen durchgeführt. Eine Broschüre und eine Lerntafel zum Schutz von Wildkaninchen wurden entwickelt und für den Unterricht

an Lehrer verteilt. Ein Problem ist nicht nur die Zerstörung des Lebensraums von Kaninchen, sondern auch dass, Kaninchen, wo immer sie auftauchen, gerne mal als Braten enden. Auch dieses Verhalten muss durch Überzeugungsarbeit geändert werden.

Aber selbst im Gebiet des Nationalparks Monfragüe und den umliegenden Gebieten gingen gerade in den letzten Jahren die Bestände dramatisch zurück. Daher hat die Fundación auch für den Nationalpark Monfragüe einen Maßnahmenplan entwickelt. Von äußerster Bedeutung ist auch hier die Anlage von künstlichen Bauten, denn das Klima in Südwestspanien lässt die Erde sehr hart werden und Kaninchen haben Schwierigkeiten, ihre Bauten selbst anzulegen. Diese Bauten sind als Zufluchten aber überlebenswichtig, da Wildkaninchen vielen Beutegreifern als Nahrung dienen. Außerdem dienen diese Bauten noch anderen Wirbeltieren und auch vielen Wirbellosen als Schutz. Die Qualität der Lebensräume, das Vorhandensein von Feuchtgebieten, Futterpflanzen und ein Mosaik von Landschaften ist Voraussetzung für die Sicherung der Kaninchenbestände. Die Fundación fängt regelmäßig Wildkaninchen und untersucht sie nach Infekten und ihren genetischen Faktoren. Eng verwandte Populationen werden in andere Gebiete gebracht, um daraus entstehende Krankheiten zu verhindern. Die Entwicklung der Tiere wird kontrolliert. Bis jetzt scheinen die Resultate Mut zu machen.

Iberischer Luchs

Für den Iberischen Luchs (*Lynx pardinus*), auch Pardelluchs genannt, ist es mehr als fünf vor zwölf. Nur noch ca. 200 dieser schönen Katzen leben im Süden Spaniens in freier Wildbahn. Auch die Luchspopulation in der Extremadura wird sogar als fast ausgestorben angenommen. Verschiedene Faktoren sind dafür verantwortlich, vor allem die Zerstörung der Lebensräume des Luchses durch den Menschen. Schnellstrassen durchschneiden Luchsreviere, geschützte Waldflächen werden für Erbeerplantagen gerodet, und vieles mehr.

Obwohl viel kleiner als der Europäische Luchs, benötigt der Pardelluchs ein

relativ großes Revier, das ihm geeignete Nahrung bietet. Außerdem hat er sich bei der Nahrungsaufnahme fast nur auf Wildkaninchen spezialisiert. Gerade der starke Rückgang der Wildkaninchen in den letzten Jahren in ganz Spanien u. a. durch Zerstörung von Lebensräumen und Seuchen hat zu einer großen Krise beim Luchsbestand geführt. Krankheiten, die durch Inzucht ausgelöst werden, sind ein weiterer Faktor für den dramatischen Rückgang des Pardelluchses.

Im Nationalpark und Naturpark Cota Donana existiert ein staatlich gefördertes Aufzuchtprogramm, das die Wiederansiedlung von Pardelluchsen erlauben soll. Aber die Aufzucht von Pardelluchsen ist kompliziert. Im Jahr 2010 sind die ersten Auswilderungen von Luchsen geplant. Die Fundación weist zu Recht seit Jahren darauf hin, dass die Auswilderung alleine nichts nützt, wenn die entsprechenden Lebensräume nicht vorhanden sind. Die EU plant, in den kommenden Jahren einige Millionen Euro für die Wiederherstellung von Luchshabitaten zu investieren.

Kritiker sagen, wenn dieses Eingreifen nicht schon zu spät sein soll, ist die Qualität der Maßnahmen entscheidend, ob der Iberische Luchs auf Dauer in freier Wildbahn überlebt. Straßenstilllegungen und Grünbrücken sind weitere begleitende Maßnahmen, die notwendig sind. Leider konzentrieren sich nun die behördlicherseits durchgeführten Maßnahmen auf die Gebiete Doñana und Sierra Morena. Andere potentielle Luchsgebiete, wie die Extremadura, werden nicht berücksichtigt. Dabei haben die letzten Neuentdeckungen in Castilla La Mancha gezeigt, dass es sich lohnt, in solch potentielle Luchshabitate zu investieren, um die Bedingungen für den Luchs insgesamt zu verbessern. So versucht die Fundación seit Jahren durch die Maßnahmen zur Verbesserung von potentiellen Lebensräumen, den Luchs in der Extremadura zu halten bzw. zurückzuholen. Dabei ist die Stärkung der schwachen Bestände der Wildkaninchen die wesentlichste Maßnahme. Zur Verbesserung des Lebensraums gehören auch die Wiederherstellung der verfallenen Viehtränken und das Einrichten von kleinen Feuchtgebieten.



Schwere Maschinen kommen nur bei bestimmten Arbeiten zum Einsatz, wie hier bei der Bodenbearbeitung

3. Förderung einer umweltverträglichen Landwirtschaft

Auf den Flächen ihrer Landgüter betreibt die Fundación Global Nature schon viele Jahre umweltverträgliche Landwirtschaft, was die Verbesserung von Lebensräumen für gefährdete oder stark bedrohte Arten beinhaltet. Gleichzeitig sind diese Fincas Musterbetriebe für die Erhaltung von alten Haustierrassen und traditionellen Formen der Landbearbeitung.

3.1. Nachhaltige Bewirtschaftung der Fincas

Die Finca „**El Baldío**“ ist das erste und mit 284 Hektar das größte Landgut der Fundación. El Baldío war ursprünglich dafür vorgesehen, vom Aussterben bedrohte Nutzierrassen zu erhalten und zu züchten. Heute liegt die Anzahl der weißen Blanca Cacereña Rinder wieder bei 700 Tieren. Die Herde der Fundación besteht aus 30 Tieren, mehr können leider auf dem vorhandenen Weideland nicht gehalten werden. Hinzu kommen eine Herde schwarzer Merinoschafe und zahlreiche schwarze kastilianische Hühner und blaue Extremadura Hühner. Die bekannteste Viehrasse der Extremadura dürfte jedoch die schwarzen Hausschweine sein, die im Herbst zur Mast in den Dehesas weiden dürfen, und deren Schinken exzellent schmeckt. Die Schweinemast wird noch von einigen Betrieben gemacht, nicht jedoch von der Fundación.

Die Flächen von El Baldío sind mit Stein- und Korkeichen bewachsen und müssen regelmäßig gepflegt werden. Diese arbeitsintensiven Pflegearbeiten tragen nicht nur zum Naturschutz, sondern auch zur Erhaltung einer alten Kulturlandschaft in Spanien bei. Dazu gehören das Lichten der Buschflächen, das Freischneiden der Setzlinge und das Erneuern der Schutzvorrichtungen gegen Wildverbiss sowie das Bewässern. Jährlich werden darüber hinaus auch Neupflanzungen vorgenommen. Im Jahr 2008 wurden auf 20 Hektar mehr als 7.000 Setzlinge angepflanzt, darunter Steineichen (*Quercus ilex*) Korkeichen, (*Quercus suber*) und Schirmpinien (*Pinus pinea*).

Auf El Baldío gibt es zahlreiche Feuchtgebiete und künstliche Viehtränken, die ein Mosaik von Lebensräumen mit genügend Wasser schaffen und so auch aquatisch lebende Arten anziehen. Insgesamt wurden so 13 Teiche angelegt. Im Jahr 2008 kamen vier neue Teiche hinzu, zwei je einen Hektar groß und zwei mit je einem halben Hektar Größe. Um den Teichen ein natürlicheres Erscheinungsbild zu geben, wurden die Ufer sanft abgeschrägt. Diese Arbeiten an den Teichen sind richtig umfangreich, da kann nicht mehr per Hand Erde ausgehoben werden, sondern es müssen große Baufahrzeuge (Bagger, Lastwagen) diese Arbeiten durchführen, was die Kosten steigen lässt. Alle Feuchtgebiete

wurden mit standortgerechter Vegetation bepflanzt. Mit der San Pablo CEU Universität wurden Arbeitspläne und der Managementplan ausgearbeitet, um die Bepflanzung, die Einzäunung und das Aussäen nach wissenschaftlichen Erkenntnissen durchzuführen. Die Anpflanzungen wurden per Hand ausgeführt, Sämlinge, Rhizome und kleinere Pflanzen wurden dabei eingesammelt und wiederverwendet. So wurden insgesamt 2.000 Quadratmeter angepflanzt. Danach wurden Elektrozaune installiert, um die Pflanzungen vor dem Weidevieh zu schützen.

Die Finca „**Aroche**“ besitzt eine Größe von 28 Hektar und liegt im Gebiet der Gemeinde Santibañez el Alto in den Bergen der Sierra de Gata. Aroche ist somit ein typisches Farmland in den Bergen. Gerade in den unzugänglichen Berghängen ist die Prävention von Waldbränden ungeheuer wichtig. Dazu werden die Hänge regelmäßig durchforstet und gelichtet. Die alten Steinwälle, die Weingärten und kleine Gemüsegärten eingrenzen, werden immer wieder ausgebessert. Die erste Solaranlage für die Finca ging leider kaputt, vier der Panels wurden zwischenzeitlich ersetzt. Die Finca wird hauptsächlich mit Ziegen bewirtschaftet, die in der kargen Vegetation der Berghänge noch genügend Nahrung finden.

Die Finca „**Santa Clara**“ ist ca. 30 Hektar groß und in der Gemeinde El Payo, im Bezirk von Salamanca. Hier sind große zusammenhängende Waldflächen, dichtes Buschland, Wiesen, Oliven- und Weinpflanzungen zu finden. Santa Clara ist verpachtet und wird extensiv, also naturverträglich, bewirtschaftet. 2008 begann die Fundación mit Aktivitäten zum Erhalt der vorhandenen Wälder mit Säuleneichen (*Quercus robur*), vor allem mit dem Entfernen von Unterholz und dem Gehölzschnitt.

Die Finca „**Las Peladas**“ befindet sich nahe Villamiel, Cáceres, und besteht aus ca. 40 Hektar mit Eichen bestandenen Dehesas sowie ausgedehnten Weiden und Wasserläufen. Das Farmland wurde letztes Jahr mit Pyrenäeneichen (*Quercus pyrenaica*) aufgeforstet. Auch Las Peladas ist mit Naturschutzauflagen an einen Farmer aus der Region verpachtet.

II. Region Palencia (Castilla y León)

Die Fundación Global Nature betreut neben den Projekten in der Extremadura seit vielen Jahren noch weitere Kultur- und Naturlandschaftsprojekte in anderen Regionen Spaniens wie in Villacanas und Palencia. Vor allem in der Region Palencia in Nordspanien sind einige der wichtigsten Modellprojekte angesiedelt. Dazu gehören beispielsweise die für den Vogelzug bedeutenden Steppenseen La Nava und Boada.

1. Schutz der Feuchtgebiete

Auch im Nordwesten Spaniens in der Region Castilla y León in der Nähe der Stadt Palencia ist die Fundación schon seit vielen Jahren tätig. Dort befanden sich auf der Hochebene Tierra de Campos einst die ehemals 5.000 Hektar großen Steppenseen La Nava und Boada, die durch Trockenlegungen für landwirtschaftliche Nutzung fast zerstört wurden. Durch den Einsatz

der Fundación wurde durchgesetzt, dass die Abwässer geklärt werden, die Seefläche durch Wiedervernässung vergrößert wird und das Schutzgebiet auf die umgebende Steppenlandschaft ausgedehnt wird.

1.1. La Nava, Boada und Pedraza

Die Renaturierungsarbeiten begannen 1990 und dauern bis heute an. Damals wurden zuerst 300 Hektar von **La Nava** geflutet und dann 70 Hektar von **Boada**. Bis zu 30.000 Graugänse, etwa 25.000 Enten und der bedrohte Seggenrosensänger überwintern seither wieder in den Feuchtgebieten. In der Brutsaison treffen sich Stelzenläufer, Säbelschnäbler, Kiebitz und Seeregenpfeifer.

Trotz der Erfolge des Naturschutzes muss jedes Jahr erneut darum gerungen werden, dass diese Naturparadiese erhalten bleiben. So sind die Feuchtge-

biete durch die intensive Landwirtschaft, Überdüngung und andere Abwässer immer wieder gefährdet. Zuflüsse, wie der Loberas, führten hohe Konzentrationen an Schwermetallen aus Gerberbetrieben in die Lagunen. Mit der Errichtung von Pflanzenkläranlagen (Green Filter), konnte die Situation deutlich verbessert werden. Landwirte und betroffene Betriebe erhielten Ausgleichszahlungen.

Weitere Flächen wurden gekauft (34 Hektar), die als Pufferzonen auch den Lagunenrand schützen. Mehr als 10.000 Büsche und Bäume wurden in diesen Pufferzonen gepflanzt. In dieser Steppenlandschaft rund um die Seen fühlen sich seltene Vogelarten wohl, wie die Kalanderlerche, Wiesenweihe und Großtrappe.

Im Jahr 2008 wurden die Renaturierungsarbeiten an der **Laguna Pedraza** abgeschlossen und das ursprüngliche Netzwerk von Wassergräben und kleinen Zuflüssen wieder instand gesetzt. Die



Wasserbehörde für das Einzugsgebiet des Flusses Duero unterstützte die Fundación bei allen Arbeiten, so dass im April 2008 erstmals wieder die gesamten 80 Hektar der Lagune geflutet werden konnten. Mehr als 100 Paare des Stelzenläufers nahmen den neuen alten Steppensee unmittelbar in Beschlag, um ihre Nester zu bauen. Auch zahlreiche Entenarten, darunter die Brandgans und die Löffelente akzeptieren die Lagune als idealen Lebensraum. Mit der Renaturierung von La Pedraza wurde ein dritter Mosaikstein des einst trockengelegten Steppensees La Nava wieder zum Leben erweckt.

1.2. Canal de Castilla

Eines der prägendsten Elemente der Hochebene von Palencia ist der Canal de Castilla. Dieser Kanal wurde im 17. Jahrhundert begonnen und sollte Reinoso in Kantabrien mit El Espinar in Segovia verbinden. Nach über 100 Jahren Bauzeit mit erheblichen Verzögerungen, wurde der geplante Getreidetransport zu Wasser im Jahr 1860 mit der Inbetriebnahme der Eisenbahn komplett unwirtschaftlich. Heute werden die 208 km Kanal nur noch zur Bewässerung von landwirtschaftlichen Flächen genutzt. Die zahlreichen Schleusen und Lagerhäuser stehen unter Denkmalschutz, aber nur wenige werden heute in irgendeiner Weise genutzt. Der Canal de Castilla ist aber von großer ökologischer Bedeutung. Der Uferbereich ist mit Schilf und Rohrkolben bewachsen, gefolgt von Auenwald mit Ulmen, Pappeln und Silberpappeln, Eschen, Weiden, Haselbüschen und Geißblatt. Hier leben u.a. Rohrweihe, Reiher, Schwäne und Gänsevögel. Im Rahmen eines EU LIFE-Projekts restauriert die Fundación 35 Feuchtgebiete entlang des Canals de Castilla als Lebensräume für den Purpurreiher, die Wiesenweihe, die Rohrdommel und den Fischotter.

Im Jahr 2008 wurde der Managementplan für die Feuchtgebiete und ihre Pufferzonen erarbeitet und verabschiedet, und eine Reihe von Naturschutzmaßnahmen durchgeführt, darunter das Pflanzen von 20.000 heimischen Büschen und Bäumen zur Befestigung der Uferbereiche, das Entfernen von nicht heimischen – invasiven – Pflanzen und eine verbesserte Kontrolle des eingeschleppten amerikanischen Nerzes.



Entlang eines Storch-Lehrpfades in Barrio de Santa Maria werden die Besucher nicht nur über das Leben der Störche informiert – sie sehen auch live bei der Aufzucht der Jungstörche zu.

Die ersten ausgeschilderten Wanderrouen wurden angelegt und eine Informationskampagne mit einer Wanderausstellung und zahlreichen Vorträgen entlang des Canal de Castilla gestartet.

2. Storchenschutz

Die Fundación kümmert sich in der Region Palencia um die Bestandsaufnahme der Störche; es werden Brutpaare und Störche, die nur überwintern unterschieden. Die Jungstörche werden beringt und mittlerweile wurden 20 Nistplattformen errichtet. Mit entsprechenden Gehölzschnitten werden Bäume für Schwarz- und Weißstörche vorbereitet. Die Hochebene von Palencia (Tierra de Campos) ist bekannt für ihre traditionelle Lehmbauweise. Leider sterben ganze Dörfer aus und viele alte Gebäude verfallen, da die jungen Leute nach wie vor ihre Dörfer verlassen und in die Städte ziehen. Im Jahr 2007 hat die Fundación hier zwei traditionelle Gebäude restauriert und in Informationszentren verwandelt, die in 2008 nun erstmals interessierten Besuchern zur Verfügung standen.

2.1. Barrio de Santa Maria

Eines dieser Zentren, das „Casa del Pastor“ steht in einem kleinen Dorf namens **Barrio de Santa Maria** und wird als Storch-Informationszentrum genutzt. Eine Dauerausstellung informiert auf sieben Tafeln und mit einem Kamerasystem, das auf einem Weißstorchnest installiert wurde, über das Leben der Weiß- und Schwarzstörche. Entlang eines 600

m langen Weges, an dem die meisten Nistplattformen stehen, werden die Spaziergänger mit weiteren fünf Tafeln über die Bedürfnisse und Lebensräume der Störche informiert. Mehr als 2.200 Besucher nutzten 2008 dieses Angebot. Damit entwickelt sich das Informationszentrum zu einem bedeutenden touristischen Anlaufpunkt in der Gegend. In Barrio de Santa Maria wurden im letzten Jahr 45 Storchpaare in ihren Horsten gezählt. Die gesamte Weißstorchpopulation war von den künstlichen Nisthilfen abhängig, da ein Baumsterben die Ulmen vor Ort zerstört hatte. Es werden weitere 20 Nistplattformen installiert, um den Störchen hier zu helfen. Darüber hinaus entwickelt und verteilt die Fundación über ihre Informationszentren verschiedene Materialien der Umweltbildung.

2.2. Boada

2008 wurde auch das neue Informationszentrum in Boada in Betrieb genommen. Das alte aus Lehm gebaute „Haus des Bäckers“ beherbergt nun eine große Ausstellung zum Thema Feuchtgebiete und stellt die Laguna Boada in ihren ökologischen Zusammenhängen vor. Außerdem sind im Zentrum ein Café und Büroräume integriert.

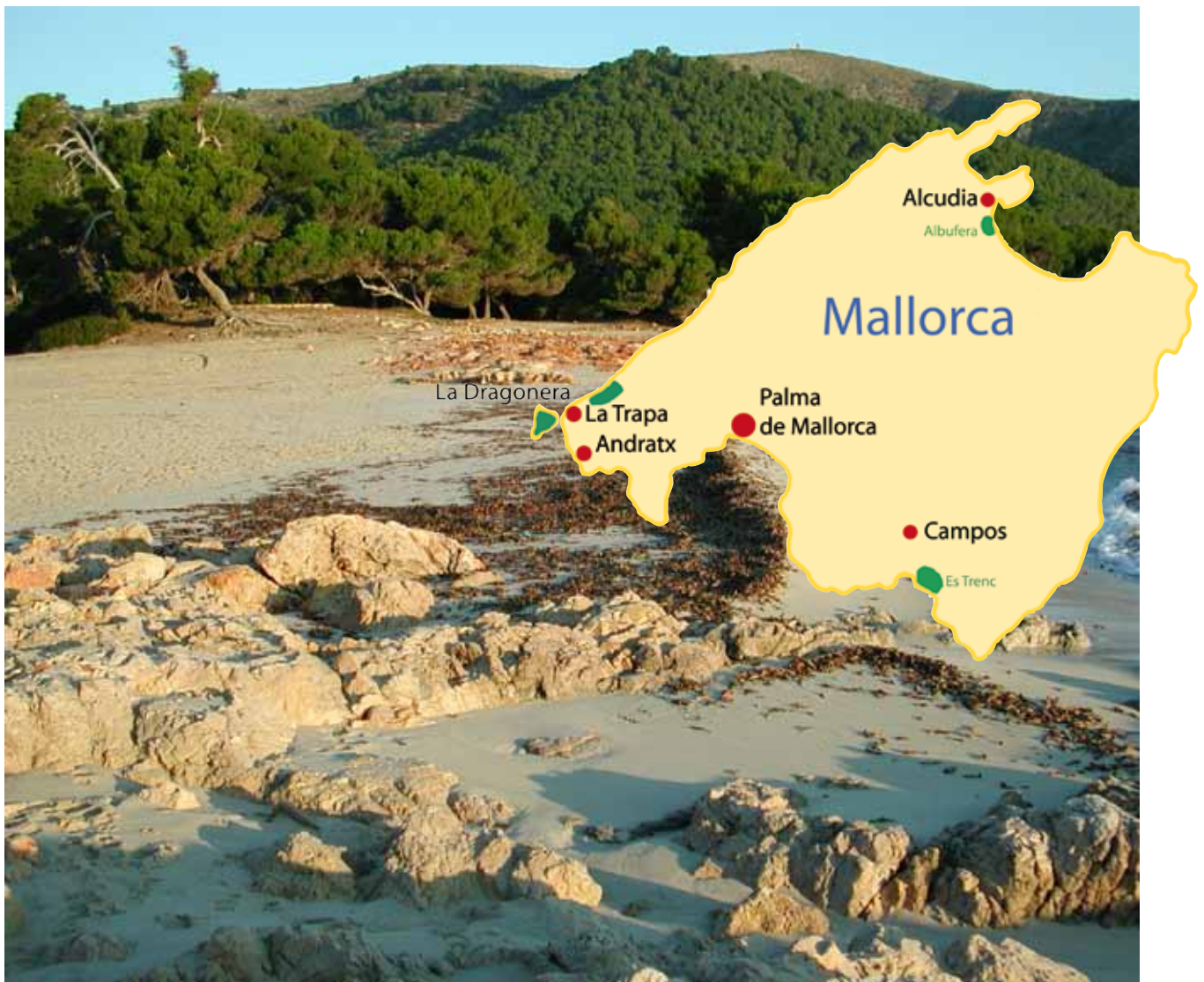
Im Jahr 2008 informierten sich mehr als 5.400 Besucher über die Natur- und Kulturwerte der Region rund um die Lagune Boada. Im Dorf selbst leben nur noch 25 Personen, die sich aber sehr engagiert an der Betreuung der Besucher beteiligen und das neue Zentrum samt Café gerne nutzen.

III. Insel Mallorca

Der Umweltverband GOB - Grup Balear d'Ornitologia i Defensa de la Naturalesa – engagiert sich für die Erhaltung der einzigartigen Natur der balearischen Inseln, vor allem Mallorcas. Gerade auf Mallorca mit seinem Massentourismus ist es von

besonderer Bedeutung, die traditionelle Kulturlandschaft samt ihrer einzigartigen Natur auf Dauer vor Zerstörung zu schützen. Im Mittelpunkt stand im Jahr 2008 bei GOB wieder einmal die Bekämpfung der Korruption auf Mallorca.

Von den zahlreichen Aktivitäten des GOB auf Mallorca wollen wir hier die wichtigsten vorstellen und insbesondere über neue Projekte und Kampagnen berichten. Für 2008 wurde keine Projektförderung beantragt. Im Jahr 2009 ist wieder ein Zuschuss für GOB eingeplant.





Eine Schulklasse besucht das Vogel-Schutzgebiet Albufera

1. Umweltbildung

Im ehemaligen Trappisten-Kloster „La Trapa“ hat GOB seit 1980 seinen Sitz. Außerdem werden kleinere Büros in Palma und auf den anderen Balearen-Inseln unterhalten. Auf La Trapa steht eine Fläche von 75 Hektar zur Verfügung, die für Umweltbildungsprojekte genutzt wird. So ist die Bepflanzung und Pflege der Mandel- und Olivenbäume, Steineichen und Aleppokiefern, eine der Aufgaben. Auch Aufklärungskampagnen zur Verhinderung von Waldbränden sind eine weitere Aufgabe von GOB. Schulungen und Führungen durch das Gelände sind seit Jahren fest im Veranstaltungsprogramm auf La Trapa.

1.1. Naturschutzzentrum „La Trapa“

Auf der Modellfinca La Trapa wurde in 2008 und wird auch im Frühjahr 2009 mit Hilfe von Freiwilligen fleissig aufgeforstet. Endlich konnte auch mit der Regierung die Renovierung des Klosters bis zum Jahr 2013 vereinbart werden. Danach stehen dann genügend Kapazitäten zur Verfügung, damit Wanderer auch hier übernachten können. Dies wird die Attraktivität des Zentrum „La Trapa“ deutlich erhöhen. Die Renovierungs- und Umbauarbeiten können im Jahr 2009 losgehen. Im Jahr 2008 waren es wieder 12.000 Touristen, die La Trapa besucht haben. Diese sollen jetzt auch besser mit Informationen versorgt werden. Durch den Ausbau des Zentrums sind auch hierfür bessere Räumlichkeiten vorgesehen.

Die Aktionen zur Umwelterziehung zu Themen wie La Trapa, Rotmilan und Fischadler haben 2008 über 10.000 Schüler erreicht. Darüber hinaus hat die sehr aktive Jugend- und Kindergruppe des GOB zahlreiche Kampagnen und Aktionen durchgeführt. Beispiele hierfür sind ein Workcamp auf Dragonera oder die Strandsäuberung auf der Finca Son Real in der Bucht von Alcudia in diesem Frühjahr.

Über 2.000 deutsche Besucher und Residenten konnte der GOB auf dem traditionellen Hoffest begrüßen und über die geleistete Arbeit im Jahr 2008 informieren. Dieses Fest findet auf der Finca von Peter Maffay statt, einem treuen Förderer von GOB.

1.2. Kampagne „Wir retten Mallorca“

Die Kampagne geht unter Einbeziehung der Öffentlichkeit, wo immer möglich, weiter. Wie im Kapitel „Kampf gegen Korruption“ beschrieben, hören die unsinnigen und für die Natur schädlichen Bauprojekte und Landspekulationen auf Mallorca nicht auf. So wollte die Gemeinde Escorca mitten in der wunderschönen „Sierra Tramuntana“, dem Gebirge an der Westküste Mallorcas, nahe dem Kloster Lluc, in Es Guix eine riesige Wohnsiedlung bauen, was die Einwohnerzahl der Gemeinde verdoppelt hätte. Diese Schnapsidee, die den gesamten Charakter des Tramuntana

Gebirges samt seiner schützenswerten Natur verändert hätte, konnte zum Glück gestoppt werden.

Eine weitere Maßnahme war eine Kampagne gegen die Erlaubnis der Jagd auf der öffentlichen Finca Son Real, die mit Geldern der früheren Ökosteuer aufgekauft wurde. Die Kampagne wird im Jahr 2009 noch intensiviert, weil es skandalös ist, dass auf einer Finca, die mit dem Geld der Touristen für den Naturschutz aufgekauft wurde, gejagt werden darf.

Auch mit der aktuellen Regierung bleiben viele Streitpunkte. So kämpft der GOB gegen den Ausbau des Hafens von Palma und einer zweiten Umgehungsstrasse und setzt sich insgesamt für eine Modifizierung des Raumordnungsplans von Mallorca ein, um schon geplante Bebauungen wieder rückgängig zu machen. Positiv sind sicherlich die Initiativen der neuen Regionalregierung im Nahverkehr, die vom GOB unterstützt werden. So soll die Eisenbahn von Inca nach Alcudia und von Manacor nach Arta ausgebaut werden. In Palma werden mehr Stadtbusse eingesetzt und an die Playa de Palma und den Flughafen soll eine Strassenbahn gebaut werden, die es übrigens schon bis in die fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts gab. Auch der Ausbau von zahlreichen Fahrradwegen in Palma ist ein Fortschritt und wird von GOB ausdrücklich begrüßt.

1.3. Kampf gegen Korruption

Zahlreiche weitere Skandale, die mit Flächenspekulation, Bauvorhaben und Schwarzgeld zu tun hatten, wurden von der Staatsanwaltschaft im Jahr 2008 aufgedeckt. Es zeigt sich jetzt ganz genau, dass ein grosser Teil der Politiker der Vorgängerregierung korrupt war. Der vom GOB massgeblich aufgedeckte Skandal von Andratx wegen illegaler Baugenehmigungen und Bestechungen hat juristisch schon erste Auswirkungen gezeigt. Der ehemalige Bürgermeister Hidalgo wurde zu vier Jahren und der ehemalige Direktor für Raumordnung Massot zu sieben Jahren Haft verurteilt. Da diese Urteile sich aber nur auf einige Delikte der beiden beziehen, folgen noch weitere Prozesse. Doch leider sind insbesondere konservative Lokalpolitiker, sehr interessiert daran, mit dem Flächen-



Ein Kernbeisser bei der Beringung durch GOB

frass und der Spekulation fortzufahren, was zum Glück auf massiven Druck des GOB auf die neue Regierung oft verhindert werden kann.

2. Natur-und Artenschutz

Eleonorenfalke, Mönchsgeier, Zwergadler, Fischadler, Rotmilan, Steinkauz, Zwergohreule, Schleiereule, die seltene Korallenmöwe, die endemische Balearengrasmücke und der Balearen-Sturmtaucher sind auf Mallorca zu finden.

Zähl- und Beringungsaktionen sowie der Besenderung von Vogelarten helfen dabei, seltene Arten zu schützen. Der Schutz der Landschaft ist dabei gleichbedeutend mit Artenschutz, denn Arten brauchen geeignete Lebensräume. Daher ist es von immenser Wichtigkeit, dass und ob die letzten noch „unberührte“ Gebiete auf den Balearen in Schutzgebiete überführt werden. Auch die Tierwelt in den balearischen Gewässern muss geschützt werden. Die Vorkommen von Walen und Delfinen, wie Großer Tümmler, Streifendelfin, Finnwal, Pottwal aber auch die „Unechte Karettschildkröte“ (die Art heißt so) zeigen, dass diese Gewässer artenreich sind. So werden vom GOB in einem mehrjährigen Projekt die Bestände erfasst. Diese Datensammlung wird als Grundlage für die Forderung nach der Ausweisung neuer Meeresschutzgebiete dienen.

2.1. Vogelschutz

Ein neues Projekt zum Schutz des Fischadlers wurde gemeinsam mit der balearischen Regionalregierung gestartet. In den letzten Jahren ist der Bestand der Fischadler auf den Balearen auf 14 bis 16 Paare gesunken, wobei hiervon 10 auf Mallorca leben. Man geht davon aus, dass es vor Jahrzehnten noch etwa 35 Brutpaare waren.

Hauptgründe für den Rückgang der Art dürfte der Stromtod durch elektrische Leitungen sein aber auch die Zerstörung seines Lebensraumes durch die intensive Küstenbebauung. Um bessere Informationen über die Fischadler zu bekommen, werden die Jungtiere mit Satellitensendern ausgestattet und so kann man einerseits ihr Territorialverhalten beobachten und andererseits die Todesursache, falls das Tier verunglücken sollte. Es werden nun auch Gespräche mit dem balearischen Stromversorger geführt, um Gefahrenstellen für den Fischadler zu entschärfen. Fischadler kann man in Mallorca in den Feuchtgebieten der Albufera oder der Albufereta regelmässig beobachten. Sie jagen aber auch im Meer und so kann man sie auch an der Steilküste des berühmten Cap Formentor regelmässig antreffen. Im Gegensatz zu den deutschen Fischadlern, die in Westafrika überwintern, bleiben die balearischen Fischadler ganzjährig auf den Inseln.

Das Jahr 2008 stand vor allem im Mittelpunkt einer Kampagne zur Ausweisung von Vogelschutzgebieten und gegen die Jagd. Unterstützt wurde der GOB hierbei

durch das Komitee gegen den Vogelmord in Bonn. Außerdem setzte sich der GOB für die Verkürzung der Jagdzeiten auf Singdrosseln ein. Das balearische Jagdgesetz bietet die Möglichkeit, ab einer Fläche von 10 Hektar Schutzgebiete auszuweisen, auf denen nicht mehr gejagt werden darf. Dies verärgert die Jäger und freut den Finca-Besitzer, weil er im Winter morgens nicht mehr aus dem Schlaf „geschossen“ wird und die Tierwelt auf seiner Finca geschützt ist.

Der Sänger Peter Maffay hat die Kampagne in der Öffentlichkeit unterstützt und auch seine eigene Finca auf Mallorca zur jagdfreien Zone erklärt. Insgesamt konnten so fünf Fincas ausgewiesen werden, darunter die grösste Finca Mallorcas mit über 10 Quadratkilometern. Schön ist es vor allem auch, dass sich Deutsche und Mallorquiner zusammengetan haben, um mit ihren Flächen auf insgesamt 10 Hektar zu kommen, um ein Schutzgebiet ausweisen zu können. Leidiges Thema ist immer noch das Auslegen von Giftködern, was allein in 2008 wieder den Tod von sechs Rotmilanen verursacht hat. Das Rotmilan-Projekt des GOB geht unvermindert weiter und alle jungen Rotmilane werden weiterhin besendert. Leider war der Bruterfolg der 20 Paare auf Mallorca 2008 nicht sehr groß und so schlüpfen nur 14 Jungtiere. Die Situation der Milane auf Mallorca ist also sehr prekär und es muss noch einiges getan werden, um das Überleben dieser schönen Vögel garantieren zu können.

Auch 2008 wurden wieder Eleonorenfalken von den Ornithologen des GOB mit Satellitensendern ausgestattet, um mehr über deren Zugverhalten zu erfahren. Jetzt ist endgültig belegt, dass die Falken nicht über den Sinai und das Rote Meer nach Madagaskar fliegen, sondern direkt über die Sahara und Ostafrika. Die Eleonorenfalken fliegen beim Zug bei Tag und bei Nacht und legen hierbei täglich zwischen 150 und 250 Kilometer zurück. Von den Balearen brauchen sie zwischen 21 bis 47 Tage nach Madagaskar. Grösste Herausforderung für die schlauen Falken ist es von Mozambique aus die 600 Kilometer nach Madagaskar durchzufliegen, was sicherlich ein grosser Kraftakt für die Vögel ist. Noch immer weiss niemand, warum alle Eleonorenfalken ausgerechnet dort überwintern.



Auch außerhalb der Schutzgebiete gibt es wichtige Lebensräume, die vor der Zerstörung gerettet werden müssen

Die Ornithologengruppe des GOB bringte auch 2008 wieder zahlreiche Vögel an verschiedenen Orten Mallorcas wie in der Albufera, der Albufereta, dem Park Mondrago im Südosten und auf der Insel Dragonera. Dieses Mal ging sogar ein Kernbeiser ins Netz, der ebenfalls auf Mallorca überwinterte.

2.2. Schutz der Feuchtgebiete

Das kleine Feuchtgebiet **Ses Fontanelles** an der Playa de Palma, gar nicht so weit entfernt vom berühmten berüchtigten „Ballermann“, beherbergt seltene Pflanzenarten, Stelzenläufer und andere Limikolen und zahlreiche Singvogelarten. Ses Fontanelles ist außerdem ein wichtiger Rastplatz für Zugvögel, da es um die Hauptstadt Palma de Mallorca kein einziges intaktes Feuchtgebiet mehr gibt. Der größte Biergarten der Welt wird dank des Widerstands von GOB, der Bevölkerung und sogar aus dem Tourismusbereich nun nicht auf Mallorca gebaut werden.

Auf Mallorca gibt es mit 17 Golfplätzen schon mehr als genug Golfplätze. Einer der Plätze musste vor kurzem sogar Konkurs anmelden. Die Gemeinden Muro und Campos wollen aber trotzdem ihre eigenen Golfplätze, was der Mentalität von Dorfbürgermeistern entspricht. Mit dem Land kann man dann schön spekulieren und so kommt auch einiges

Geld in die Kasse, aber die Natur bezahlt einen hohen Preis dafür.

Grösster Skandal ist der geplante Bau eines Golfplatzes im Gebiet von **Son Bosc** bei Muro. Dies liegt im Norden von Mallorca in der Nähe der Bucht von Alcudia und grenzt an das Feuchtgebiet und Schutzgebiet der Albufera an. Würde der Golfplatz gebaut, ist der grösste Bestand der Orchidee des Grossen Sumpfknaubenkrautes (*Orchis robusta*) weltweit in Gefahr. Zudem liegt hier ein beliebtes Jagdrevier des Eleonorenfalken, der gern nach Blatthornkäfern jagt. Andere seltene Vogelarten brüten hier. Das Gebiet wurde deshalb 2003 in den Naturpark Albufera integriert, aber dann von der konservativen Vorgängerregierung wieder aus dem Schutzgebiet herausgenommen.

Behauptet wird von den Golfplatzbefürwortern, dass man den Golfplatz bauen und gleichzeitig die Orchideen schützen könnte, was nicht stimmt, da man weiss, wie viel Dünger und Pestizide auf einem Golfplatz zum Einsatz kommen, abgesehen von der enormen Wasserverschwendung. Immer wieder wird behauptet, dass alle Golfplätze auf Mallorca mit geklärten Abwässern bewässert werden, was nicht den Tatsachen entspricht. Sieben Plätze bekommen Frisch-

wasser, weil geeignetes Abwasser hierfür fehlt. Man kann sich vorstellen, dass die Golfspieler keine „stinkenden“ Plätze besuchen wollen. Der GOB hat nun auch mit Hilfe des Global Nature Fund eine Kampagne gegen diese fortschreitende Naturzerstörung auf Mallorca gestartet und sowohl vor Gericht als auch bei der Europäischen Union Klagen eingereicht. Die internationale Konvention von Ramsar zum Schutz von Feuchtgebieten hat die Planung von Golfplätzen bereits scharf verurteilt. Es bleibt also zu hoffen, dass der Naturschutz mit seinen Forderungen hier Recht bekommt.

Ähnliches gilt für den geplanten Golfplatz von **Son Baco** bei Campos, wo große natürliche Flächen von Macchie und Garrigue, zerstört würden und zusätzlich noch über 200 Apartments für die Golfspieler gebaut werden sollen.

Die Mehrheit der Balearenregierung ist eigentlich gegen diese Art von Bauprojekten. Politisch brisant dabei ist jedoch, dass eine kleine Regionalpartei in der Koalition die Projekte befürwortet und schon mit dem Platzen der Koalition gedroht hat. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt. Danach käme vielleicht alles noch schlimmer, wenn die konservative Volkspartei wieder an die Macht käme und deshalb laviert die balearische Regierung in dieser Sache hin und her. Der GOB bleibt aber standhaft und wird beide Projekte weiterhin hart und leidenschaftlich bekämpfen.





Die Mittelmeer-Mönchsrobbe gehört zu den am stärksten bedrohten Säugetieren der Welt.

2.3. Schutz der Meeressäuger - Balearen

Die größte Sensation für Mallorca war 2008 sicherlich das plötzliche „Auftauchen“ einer Mittelmeer-Mönchsrobbe in den Gewässern vor Mallorca. Ein Taucher konnte das Tier in einer Höhle fotografieren. Die Mönchsrobbe gehört zu den seltensten Säugetieren der Welt und der Bestand wird weltweit auf nur etwa 400 Exemplare geschätzt, wobei die wichtigsten Vorkommen an der afrikanischen Küste zwischen Marokko und der Westsahara und in Griechenland sind.

Die mallorquinische Mönchsrobbe dürfte wohl von einer kleinen Kolonie stammen, die es noch an der Küste Nordafrikas gibt. Die letzte Mönchsrobbe auf Mallorca wurde in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts von einem Polizisten in der Bucht von Soller erschossen. Dies wird der jetzigen Mönchsrobbe nicht passieren, aber es ist natürlich fraglich, ob sie in Mallorca bleibt und sich noch weitere Exemplare dazu gesellen. Übrigens wurde die Robbe immer wieder auch von Touristen gesichtet und schwamm sogar im Hafen

von Palma und an der Playa de Palma am Ballermann vorbei. Robbe und Tourismus vertragen sich also.

Derzeit wird mit Hilfe des GOB ein Flugblatt erstellt und verteilt, in dem Touristen und Einheimische aufgefordert werden, Sichtungen des Vellmari, wie die Mönchsrobbe in katalanischer Sprache heisst, umgehend den Behörden zu melden. Am liebsten hält sie sich übrigens in der Nähe der einsamen Insel Dragonera auf. Die Insel, die direkt gegenüber von La Trapa liegt, ist Naturschutzgebiet und Heimat von Eleonorenfalke, Korallenmöwe und Krähenscharbe.

Die mehrjährige Kampagne zum Schutz von Walen und Delfinen in den Gewässern der Balearen läuft weiter. Ziel des Projektes ist es, Yacht- und Segelbootsbesitzer an der Bestimmung von Walen und Delfinen im Mittelmeer zu beteiligen. Auf diese Weise erfährt man mehr über die Populationen der Meeressäuger und ihr Wanderverhalten und begeistert die Segler für den Schutz dieser Tiere.

Hierzu wurde eine Bestimmungstafel – aus Plastik, wegen des Salzwassers – zusammen mit der Whale and Dolphin Conservation Society (WDCS) entwickelt und in spanischer, englischer und deutscher Sprache gedruckt. Diese dreisprachigen Bestimmungstafeln werden über den Meeresnationalpark von Cabrera verteilt. Um den Park zu besuchen, benötigen Segler eine Genehmigung, die die Bestimmungstafeln und Informationen zum Projekt enthält. In den Mitteilungen des deutschen Seglerverbandes und in einer Yachtzeitschrift werden die Leser über dieses Projekt informiert. Gerald Hau vom GOB erläuterte an den jährlich stattfindenden „Naturschutztagen“ Anfang Januar 2009 in Radolfzell dieses wichtige Projekt einem interessierten Publikum.

Erste Daten, die über das Meeressäuger-Projekt gesammelt wurden, belegten, dass sich in der Nähe von Dragonera wohl dauerhaft eine Gruppe Großer Tümmler aufhält, was dazu führen muss, dass auch hier ein Meeresschutzgebiet eingerichtet wird. Vor kurzem konnten von La Trapa aus sogar über 80 Delfine beobachtet werden, was wiederum zeigt, wie wichtig die Westküste Mallorcas für Meeressäuger ist. Politisch betreibt der

GOB weiterhin intensive Lobbyarbeit zur Ausweisung weiterer Meeresschutzgebiete um die Balearen, und nicht zufällig wurde die Mönchsrobbe ja in einem Meeresschutzgebiet bei El Toro entdeckt.

Leider sind die Aussichten für den Roten Thunfisch und die Meeresschildkröten im Mittelmeer gar nicht gut. Die Bestände gehen durch radikale Überfischung zurück, und bei den Meeresschildkröten, die in Fischernetzen ertrinken, Verletzungen durch Angelhaken erleiden oder Plastikmüll fressen, sieht es ebenfalls sehr schlecht aus. Die jährlichen Quallenplagen an den Mittelmeerküsten werden zunehmen, wenn es immer weniger Meeresschildkröten gibt. Der GOB macht hier weiter politisch Druck, doch die Fischereilobby ist mächtig.





Unverbaute Küstenabschnitte wie hier gibt es auf Mallorca nur noch wenige

Ihre Spenden helfen den Projekten
 Spendenkonto: Global Nature Fund
 GLS-Bank, Konto 80 4041 60000, BLZ 430 609 67
 Stichwort: Erhaltung der Kulturlandschaften

Vi.S.d.P.: Udo Gattenlöhner
 Fotos und Karten: Fundación Global Nature,
 GOB Mallorca, Global Nature Fund
 Text: Gerald Hau, Amanda del Rio, Eduardo de Miguel
 Redaktion: Marion Hammerl, Manuela Uhde
 Gestaltung: Barbara Kleemann

Kontakte:



Extremadura, Palencia

Fundación Global Nature (FGN)
 C/ Gabriel y Galán, 17
 10694 Torejón el Rubio
 Cáceres, España

Tel.: +34-927 45 51 78

Fax: +34-927 45 50 96

ladehesa@fundacionglobalnature.org
www.fundacionglobalnature.org
www.centroladehesa.info



Global Nature Fund (GNF)
 Udo Gattenlöhner
 Geschäftsführer
 Fritz-Reichle-Ring 4
 78315 Radolfzell

Tel.: +49-7732 9995-80

Fax: +49-7732 9995-88

gattenloehner@globalnature.org
www.globalnature.org



Mallorca, Balearen

Grup Balear d'Ornithologia (GOB)
 i Defensa de La Naturalesa
 c/o Manuel Sanchis Guarner,
 10 baixos
 07004 Palma de Mallorca
 España

Tel: +34-971 49 60 60

Fax: +34-971 49 60 78

info@gobmallorca.com
www.gobmallorca.com